

# EIN GANZES HUNDELEBEN

## FRAGEN UND ANTWORTEN ZUR PENSIONIERUNG

Interview mit SIMONE RUSCHER,  
Spartenleiterin Assistenzhunde

**«Manchmal sind wir wie ein altes Ehepaar. Cyrano liest mir meine Wünsche von den Augen ab. Er ahnt, was ich brauche. Wir sind ein eingespieltes Team. Cyrano ist nicht mehr aus meinem Leben wegzudenken.»**

**Manchmal kann ich nicht glauben, dass wir schon 5 ½ Jahre zusammen den Alltag teilen. Die Zeit saust vorbei. Ich habe ein paar Falten mehr und Cyranos Schnauze bekommt auch schon weisse Härchen ...»**

(Maria Müller, Assistenzhundehalterin mit Assistenzhund Cyrano).

**Rechnet man Cyranos Alter von 8 Jahren um in Menschenjahre, hat er jetzt 50 Jahre erreicht. Mit 50 Jahren kommt für viele Menschen ganz sicher der Zeitpunkt, an dem man zurückblickt und an das Leben nach der Arbeitswelt denkt. Auch Cyranos Halterin fragt sich, wie es weitergeht.**



◀ **Wenn ich gross bin, werde ich auch Assistenzhund.**

Im Laufe eines Hundelebens gibt es viele Fragen. Das gilt auch für den Assistenzhund. Vielleicht noch mehr als bei einem normalen Familienhund, da es hier noch um andere Faktoren geht.

Zu Beginn fragen sich zukünftige Assistenzhundehalter vor allem: Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Hund aus? Was sollte ich noch lernen? Wie unterstützt mich die Schule? Im Laufe der Zeit verändern sich dann auch die Themen. Bis hin zur Frage, die auch zum Teil Ängste und Sorgen auslösen kann. Was passiert, wenn der Assistenzhund nicht mehr

alle Hilfestellungen leisten kann, da er älter geworden ist bzw. vielleicht gar nicht mehr assistieren kann?

### Was sind die wichtigsten Stationen im Arbeitsleben eines Assistenzhundes?

Mit der begleiteten Einführung wird die Basis für das zukünftige Team gelegt. In den ersten zwei Wochen werden mit dem Ausbilder die grundlegendsten Alltagssituationen durchgespielt. Dabei werden die entsprechenden Hilfestellungen erarbeitet. Es entsteht zwischen Halter und Assis-

tenzhund die notwendige Bindung. Vertieft wird die Beziehung dann in der folgenden Zeit, in der das Team alleine die Herausforderungen des Alltags meistert. Die Abläufe werden routinierter. Der Ausbilder steht aber weiterhin beratend zur Seite. Es ist ganz spannend: Je länger der Halter Erfahrungen mit seinem Assistenzhund sammelt, desto mehr werden zusätzliche Aufgaben entdeckt, in denen der Hund noch helfen könnte. Zum Beispiel wurde für eine Halterin die Hilfestellung «Fenster öffnen» noch zu einem späteren Zeitpunkt nachtrainiert.

Nach etwa 6 Monaten wird eine Teambewertung durchgeführt. Diese wird von der ADI (Assistance Dogs International) als Public Access Test vorgegeben. Damit hat das Team sozusagen die Ausbildung abgeschlossen.

«Manchmal sind wir wie ein altes Ehepaar.»



Mir ist es wichtig, dass sich die Halter jederzeit melden können, falls ein Problem auftritt. Erst der gemeinsame Alltag zeigt, was gut funktioniert oder wo es noch Unterstützung braucht. Es wird nicht erwartet, dass der Halter alles weiss. Er hat die Möglichkeit, vom Erfahrungsschatz der Blindenführhundeschule zu profitieren, sobald er mich kontaktiert. Zum Beispiel wenn eine Entscheidung über das weitere Vorgehen einer Behandlung beim Tierarzt ansteht.

In der Regel treffe ich mich mindestens einmal im

Jahr mit jedem Team. Dies geschieht, um Kontakt zu halten oder um neue Impulse zu geben. Das Team ist eine lebendige Beziehung, die sich stetig wandelt und entwickelt. Ich begleite sie gerne und stehe den Teams beratend zur Seite über die ganzen Jahre hinweg.

Dies wird dann auch wichtig, wenn der Hund älter wird. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem der Assistenzhund nicht mehr so leistungsfähig ist. Wie bei einem älteren Menschen lassen die Sinne nach oder auch die

Kräfte. Schweres Heben macht dann dem Hund unter Umständen Mühe oder längere Strecken im schnelleren Tempo ermüden ihn mehr als früher. Und natürlich gibt es auch für Assistenzhunde das Leben im Ruhestand.

### Das ist wohl auch eine der Stationen, die Angst machen. «Älterwerden» und «Pensionierung»?

Ja, eigentlich ist das für jeden Hundehalter ein Thema, das ihm schwer im Magen liegt. Speziell für die Halter von Assistenzhunden ist es noch zusätzlich belastend. Die Bindung zum Hund ist sehr intensiv und das Loslassen umso schwieriger. Aus meiner Erfahrung liegt die Schwierigkeit vor allem darin,

◀ **Gemeinsam findet man Lösungen auch bei schwierigen Themen wie z.B. Pensionierung.**

überhaupt die Entscheidung zu treffen, ob man den Hund durchs Alter begleiten möchte und kann oder ob der Assistenzhund seinen Ruhestand in einer neuen Familie verbringen wird.

### Wie muss man sich «in den Ruhestand gehen» bei einem Assistenzhund vorstellen, der bei seinem bisherigen Halter bleibt?

Es gibt keinen vordefinierten Tag X, an dem der Hund nicht mehr arbeitet. Es ist gewiss ein Thema, das man gerne hinauszögert. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei Labrador Retrievern bei etwa 14 Jahren. Ab etwa 9 Jahren spricht man von einem älteren Hund, wohingegen ein Hund mit zwei Jahren noch als junger Hund gilt. Jeder Hund altert auf seine ganz eigene Art und Weise. Manch ein Hund hat

vielleicht schneller Mühe mit seinen Gelenken, Arthrose, Knorpelverlust in den Gelenken, bei anderen wiederum verschlechtert sich das Sehvermögen.

Ganz wichtig ist hierbei die individuelle Sicht und Herangehensweise. Der Assistenzhund ist keine Maschine, irgendwann verändert sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Menschen gedränge in Bahnhöfen zum Beispiel oder in der Fussgängerzone belasten den älteren Assistenzhund immer mehr.

Das heisst aber nicht, dass der Hund sofort in den «Ruhestand» muss. Man kann sich den veränderten Bedürfnissen des Hundes anpassen, indem man versucht, den älteren Hund nicht mehr solchen belastenden Situationen auszusetzen. Vielleicht verbringt der Hund dann

eine Stunde bei einer vertrauten Person oder er darf einfach zu Hause bleiben, vorausgesetzt, er fühlt sich wohl dabei. Ältere Hunde brauchen oftmals häufigere Ruhepausen als in jüngeren Jahren.

### Wer entscheidet über mögliche Anpassungen?

Die Entscheidung, Anpassungen vorzunehmen, wird gemeinsam getroffen. Der Assistenzhundehalter erkennt vielleicht die Veränderungen seines Hundes im Alltag am besten, während der Ausbilder den etwas neutraleren Blick von aussen hat. Natürlich gibt es auch den sogenannten Vorführeffekt, wenn der Ausbilder vor Ort ist. Da zeigt sich vielleicht ein Verhalten in Gegenwart des Ausbilders nicht. Manchmal ist es auch sinnvoll, den Tierarzt zu Rate zu ziehen. Es ist ein Prozess, der über längere Zeit geht. Ich kenne ähnliche Situationen

Regelmässige Nachbetreuungen sind ein wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit.

ja auch aus eigener Erfahrung. Manchmal sieht ein anderer Ausbilder etwas, woran ich im ersten Moment nicht gedacht habe. Vielleicht auch daher, weil man sich nicht eingestehen möchte, dass der Hund nicht mehr so schnell und locker läuft wie vorher. Negative Veränderungen bereiten oftmals Sorgen. Man schiebt das verständlicherweise gerne vor sich her. Bis zu dem Moment, an dem man sich eingestehen muss, dass der Hund nicht nur einen schlechten Tag hatte, sondern wirklich müder und erschöpfter ist und dass ihn gewisse Situationen, wie z.B. Kindergeburtstage, deutlich mehr belasten als in jüngeren Jahren. Wichtig ist es, die Stresssymptome beim Hund frühzeitig zu erkennen. Dabei kann der Ausbilder eine wertvolle Hilfe sein.

Wie gesagt, für mich ist dabei der beste Weg, dass

man gemeinsam Lösungen findet.

**Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem der Hund aufhört zu arbeiten. Bedeutet das zwangsläufig, dass ein Team sich trennen muss?**

Nicht immer. Das ist abhängig von der jeweiligen Situation. Die Stiftung bietet hier verschiedene Möglichkeiten. Selbstverständlich kann ein Assistenzhundehalter seinen Hund behalten, wenn es für ihn möglich ist, sich den Bedürfnissen eines älteren Hundes anzupassen. Leider kann es beispielsweise auch bei Hunden zu Inkontinenz kommen. Dies kann für den Halter sehr belastend werden, wenn er selbst mit körperlichen Einschränkungen leben muss.

Nachdem die Bedürfnisse eines älteren Hundes

nicht denen eines jüngeren Hundes entsprechen, versteht es sich von selbst, dass wir nicht empfehlen, einen jungen Assistenzhund parallel zu einem pensionierten Assistenzhund zu halten. Dies wäre nur möglich, wenn der ältere Hund eine zusätzliche Bezugsperson im Haushalt hätte, die sich ausschliesslich um ihn kümmern könnte. Ein älterer Hund benötigt zudem sehr viel mehr Ruhe und Erholung.

Für einen Assistenzhund, der nicht bei seinem Halter bleiben kann, da es seine Lebenssituation nicht

erlaubt, wird eine neue «Pensionsfamilie» gesucht. Dies kann die ehemalige Patenfamilie sein, eine Familie im engeren sozialen Umfeld des Halters oder eine Familie, die bereits auf unserer schuleigenen Warteliste steht. Diese «Pensionsfamilien» werden sorgfältig ausgewählt und abgeklärt. Diese Familien haben sich alle bereit erklärt, Kontakt mit dem ehemaligen Assistenzhundehalter zu halten. Natürlich ist es für einen Halter einfacher, seinen älteren Hund abzugeben, wenn er die Familie bereits kennengelernt hat und

die Abgabe im Idealfall schrittweise erfolgt. Von Vorteil ist es zum Beispiel, wenn der Hund bereits einmal seine Ferien dort verbracht hat. Das hilft beiden Seiten. Was man aber bedenken sollte, ist, dass auch die zukünftige Familie gerne den Hund in noch «guten Zeiten» übernehmen möchte. Das heisst, ein älterer Hund, der bereits schwer krank und körperlich sehr eingeschränkt ist, würde einen Wechsel in eine neue Familie schlechter verkraften als ein Hund, der noch gesundheitlich fit ist.

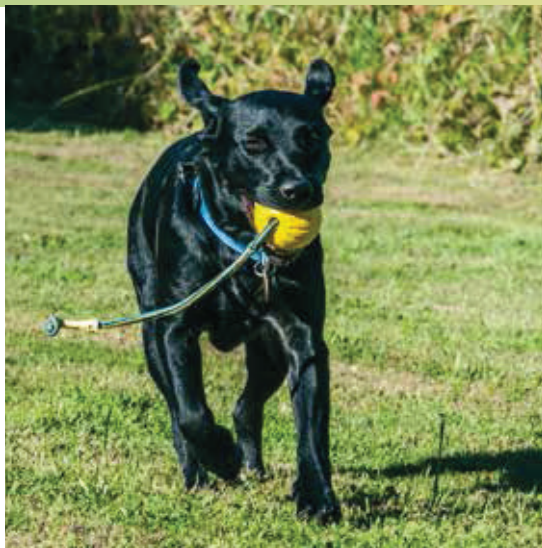
Zudem ist es sehr schwierig, eine neue Familie zu finden, die bereit ist, einen schwer kranken Hund zu übernehmen. Es wäre auch der neuen Familie gegenüber nicht gerecht. Schliesslich möchte diese ihren «Pensionär» noch ein wenig geniessen und gemeinsame Dinge mit ihm unternehmen können.

**Was passiert, wenn ein Notfall eintritt?**

Das Wohlergehen unserer Hunde liegt uns sehr am Herzen. Bei einem Reha-Aufenthalt oder einer akuten Krankheit unterstützen wir den Halter durch ein Netzwerk aus Ferienfamilien, ehemaligen Patenfamilien, die alle geschult sind im Umgang mit unseren Hunden. Es kann auch durchaus vorkommen, dass ein Halter leider nicht mehr in der Lage ist, mit seinem Hund zusammenzuleben. Im Extremfall durch eine deutliche Ver-



Iowa, eine neue Hündin in der Ausbildung, liebt das Spielen mit dem Ball. Freizeit und Spiel – ein wichtiger Ausgleich zur Arbeit als Assistenzhund.



schlechterung seines Gesundheitszustandes oder sogar durch das plötzliche Versterben des Halters. In diesen und ähnlichen Situationen kümmern wir uns darum, dass es dem Hund gut geht und dass er möglichst schnell ein neues Zuhause findet. Aus diesem Grund bleiben unsere Hunde ihr ganzes Leben lang im Besitz der Stiftung. Assistenzhunde werden als «Leihgabe» an ihre Halter abgegeben, damit wir uns um das Wohlergehen des Hundes kümmern können, wenn der Halter dazu selber nicht mehr in der Lage ist.

### Die Leihgaberegulation ist sicherlich etwas Besonderes. Was ist daran positiv?

Das Wohlergehen unserer Hunde ist stets abgesichert. Zudem wird im Leihvertrag geregelt, dass die tiermedizinische Versorgung des Hundes

von der Stiftung vollumfänglich übernommen wird. Gerade ältere Hunde benötigen häufiger eine tierärztliche Behandlung als jüngere Hunde. Das kann dann schnell einmal das Budget des Halters sprengen. Auch die monatliche Auszahlung einer Futterkostenpauschale ist darin geregelt.

### Gibt es noch andere Besonderheiten?

Eine weitere Besonderheit unserer Schule ist, dass dem zukünftigen Halter die komplette Erstausrüstung seines Assistenzhundes kostenlos zur Verfügung gestellt

wird. Somit entstehen dem Halter keine Kosten für die Anschaffung des Hundes.

Das Leben eines Teams kann sehr wandelbar sein. Regelmässige Nachbetreuungen am Wohnort ermöglichen es uns, gezielt auf die individuellen Bedürfnisse eines jeden Halters einzugehen. Neben einer Grundausbildung können neue, spezifische Hilfestellungen weiterentwickelt werden. Oft zeigt sich erst nach einer gewissen Zeit, was für einen Halter noch wichtig wäre. Veränderungen im Leben führen oft zu einer neuen Aufgabe bzw. Hilfestellung



Iowa lernt, den Ball in den Schoss zu apportieren.

für den Hund. Für die eine Person ist es wichtig, dass sie Unterstützung erhält, indem der Hund ihr hilft, die Beine auf das Bett zu ziehen, für die andere Person stellt sich das Problem erst gar nicht.

### Zum guten Schluss: Was ist Ihnen noch wichtig?

Ergänzen möchte ich, dass Freilauf und Spiel wichtige Themen sind. Wir haben ja bisher nur über die Arbeit gesprochen. Ähnlich wie bei uns Menschen ist es auch für

den Assistenzhund sehr wichtig, einen Ausgleich zur Arbeit zu haben. Ein Assistenzhund führt ein ausgefülltes und glückliches Leben, weil er zum einen gefordert ist durch die Hilfestellungen, seine Arbeit, und zum anderen weil er einfach Hund sein darf bei Freilauf und Spiel mit anderen Hunden. Das richtige Mass an Anforderung macht einen Hund glücklich.

Assistenzhundeteams können ganz unterschiedlich sein. Es gibt auf der einen Seite die eher

ruhigeren Teams und auf der anderen Seite die ganz sportlichen, aktiven Teams. Der Charakter des Hundes sollte in etwa dem des Assistenzhundehalters entsprechen, damit am Ende ein Team auch gut zusammen harmoniert. Para-Agility zum Beispiel kann eine Möglichkeit sein, gemeinsam aktiv seine Freizeit zu gestalten. Dabei sollte aber immer berücksichtigt werden, dass ein Assistenzhund auch seine Ruhepausen benötigt und die Ruhebedürfnisse je nach Charakter und Alter des Hundes unterschiedlich sind. Zudem verändert sich die Leistungsfähigkeit des Hundes im Laufe seines Lebens. Es ist nicht immer ganz einfach, die ersten Anzeichen einer Überbelastung oder von Stress zu erkennen. Aber das Team ist nicht alleine. Gerne stehen ich und die Blindenführhundeschule mit Rat und Tat zur Seite. 🐾